ergänzen die Beiträge in idealer Weise. Konkret wird nach der Einführung durch den Herausgeber zunächst die Herausbildung des Konzeptes eines Normalwerts in der medizinischen Diagnostik beschrieben (Johannes Büttner, Kommentar: Sybilla Nikolow). Dann geht es um die psychische Normalität in der Geschichte der Psychiatrie (Heinz-Peter Schmiedebach, Kom.: Eric J. Engstrom). Die folgenden Beiträge beschäftigen sich mit unterschiedlichen apparativen Verfahren, zunächst mit dem EKG (Cornelius Brock, Kom.: Jakob Tanner), dann mit der Fotografie zum Zwecke der Erforschung der Physiognomie devianter Personen (Mariacarla Gadebusch Bondio, Kom.: Volker Roelcke). Gunnar Stollberg geht der Frage nach, ob messende Verfahren die Lebenswelt der Patienten kolonisiert haben, und beantwortet sie negativ (Kom.: Eberhard Wolff). Der Beitrag von Michael Martin zeigt, wie das Messen Alltag und Realität im Lungensanatorium prägten bzw., wie im Kommentar von Jens Lachmund zu recht zugespitzt, sogar konstituierten. Abschliessend zeigt Volker Hess anhand des Fiebermessens als kulturelle Praktik der Verobjektivierung auf, welch grosses Erkenntnispotential für Sozial-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte dieses medizinhistorische Thema aufweist. Ein anregendes und empfehlenswertes Buch.

Thomas Schlich, Freiburg im Breisgau

Juch, Alice: **De medisch specialisten in de Nederlandse gezondheidszorg.** Hun manifestatie en consolidatie, 1890–1941. Rotterdam, Erasmus, 1997. 415 p. Ill. (Nieuwe Nederlandse bijdragen tot de geschiedenis der geneeskunde en der Natuurwetenschappen, 57; Pantaleon reeks, 29). Hfl. 69.50. ISBN 90-5235-121-X.

Die explosive Entwicklung der Medizin, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, hat schon seit dem Ende des neunzehnten Jahrhunderts zur Spezialisierung in unterschiedliche Disziplinen geführt. Das hat sich klar herausgestellt in der Zahl der Lehrstühle an den Universitäten. In den meisten Universitäten gab es um etwa 1850 vier bis fünf Lehrstühle für Medizin, 1940 hat sich die Zahl schon vergrössert auf zwölf und nach 1950 bis heute sich bis etwa vierzig oder fünfzig entwickelt.

Die Autorin hat diese Spezialisierung in den Niederlanden analysiert. Besonders für die Professionalisierung, die Anerkennung der Stellung der Spezialisten und ihre Beziehungen zu den Krankenhäusern werden besprochen. Auch die Krankenkassen und die Honorierung kommen zur Sprache. Die Autorin hat die politischen Bedingungen, die auch heute noch wichtig sind, und die ganze Fachorganisation ebenso studiert, auch die Entwicklung der sozialen Krankenversicherung.

Das Buch ist gründlich dokumentiert mit einer guten Berücksichtigung der originalen Quellen und Literatur. Es gibt viele Auskünfte über die Bildung und Zusammenstellung des Medizinalwesens in den Niederlanden, zum Beispiel die Beschreibung vom Aufgang der Spezialisierung und die Konsolidierung in der Gesundheitspflege. Das ist wichtig für die Sanitätsbehörden und auch für diejenigen, die sich für die Organisation der Gesundheitspflege interessieren.

Antonie M. Luyendijk-Elshout, Oegstgeest (NL)